

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 1. d. M. abends von Ischl in Wien eingetroffen und haben den Allerhöchsten Aufenthalt in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Ignaz Ritter von Schurda und Franz Weiser das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten bekleideten Rat des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Ludwig Haberer zum Senatspräsidenten allergnädigst zu ernennen geruht.
K o e r b e r m. p.

Den 2. September 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück der kroatischen, das XLIII. Stück der böhmischen und italienischen, das XLIV. Stück der italienischen, das XLV. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen, das XLVI. Stück der böhmischen und slowenischen und das XLVII. Stück der böhmischen, kroatischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Parlamentsreform in England.

Die „Trierer Zeitung“ schreibt: Daß in den kontinentalen Staaten Europas vielfach lebhaftere Unzufriedenheit über die Früchte der parlamentarischen Arbeit herrscht, ist eine bekannte Tatsache. Von unseren heimischen Verhältnissen, die durch eine Reihe von Umständen besonders verwirrt und verwickelt sind, ganz abgesehen, erhebt die Bevölkerung in allen größeren Staaten Klage über die lange Dauer und die geringen positiven Erfolge der Volksvertretungen. In Deutschland konnte

man diesen Ruf bei Schluß der letzten Reichstags-Session wieder hören, die die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt und eine Reihe wichtiger und dringlicher Vorlagen nicht erledigt hatte; in Frankreich harret man seit lange vergeblich auf die so oft versprochene Steuerreform; in Italien müssen wichtige Verwaltungsangelegenheiten immer wieder verschoben werden, da die Kammer sich lieber mit politischen als mit wirtschaftlichen Fragen befaßt.

Eine ähnliche Klage wird nun auch in dem Mutter- und Musterlande des modernen Parlamentarismus, in England, laut. Die Ergebnisse der letzten Session, die um die Mitte des vorigen Monats geschlossen wurde, haben nicht bloß in den Kreisen der Opposition wenig Befriedigung erweckt, auch bei den Anhängern der Regierung fanden sie nur spärliche Anerkennung und auch hier gibt es manche Vorlagen, die trotz ihrer tief einschneidenden Bedeutung oder ihrer Wichtigkeit vom Parlamente unerledigt blieben.

Was ist die Ursache dieser politischen Unfruchtbarkeit? Und wie kann die Leistungsfähigkeit des englischen Parlaments wieder gehoben werden? Lord Hugh Cecil, ein Sohn des verstorbenen Premierministers Lord Salisbury, gibt Antwort auf diese Frage und zwar eine Antwort, gegen die Stöckhaltiges kaum vorzubringen ist. Der Grund des Übels liegt nach seiner Meinung in der Überlastung des Unterhauses mit Arbeiten von untergeordneter Bedeutung, die leichter und besser von irgend einer administrativen Körperschaft oder Behörde erledigt werden können. Und in der Tat, ist es nicht merkwürdig, wenn dieselbe Körperschaft, die über die gewichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik des Reiches berät und entscheidet, sich auch mit der Frage befassen muß, ob in irgend einer Straße Londons eine elektrische Bahn angelegt werden darf oder nicht? Um solchen Unständen abzuweichen und das Haus zu entlasten, schlägt Lord Hugh Cecil die Schaffung einer Art von Provinziallandtagen vor, denen solche rein administrative Angelegenheiten, wie z. B. die eben erwähnte, in erster Instanz zuzuweisen wären; no-

mentlich würde er ihnen die sogenannten „privaten Vorlagen“ überlassen, bei denen es sich im wesentlichen um Eigentumsrechte handelt. Ein Präzedenzfall — und darauf gibt man in England viel — ist schon vorhanden, denn das Parlament hat schon vor einiger Zeit einer in Schottland tagenden Kommission die schottischen Privatvorlagen zur Erledigung überwiesen.

Bezüglich seiner allgemeinen Tendenz, das Unterhaus zu entlasten und für große Arbeiten freizumachen, hat der Vorschlag Cecils auf mehreren Seiten Zustimmung gefunden, ja Kenner der Strömungen im Parlamente glauben sogar, daß daselbe einer ähnlichen Behandlung der „Privatvorlagen“ für Irland und Wales, wie sie für Schottland bereits besteht, keinen Widerstand entgegenzusetzen würde. Nur dagegen erheben sich Einwände, daß sozusagen ein parlamentarischer Instanzenzug geschaffen werde. Die Streitigkeiten, die das Unterhaus schon zu wiederholtenmalen mit dem radikalen Londoner Grasschaftsrat wegen solcher Administrativangelegenheiten auszufechten hatte, könnten, wie sie meinen, manches Bedenken gegen den erwähnten Vorschlag begründen.

Auf der anderen Seite will man von so tiefgreifenden Kompetenzverschiebungen nichts wissen und glaubt, daß eine strengere Handhabung der Geschäftsordnung, nötigenfalls eine solche Abänderung derselben, die eine Obstruktion unmöglich macht, genügen würde, um den angestrebten Zweck zu erreichen. Gewiß wäre damit manches getan, aber mag eine Geschäftsordnung noch so streng sein, eine Partei, der es nicht um sachliche Arbeit, sondern um Opposition um jeden Preis zu tun ist, wird darin immer wieder einen Anhaltspunkt finden, von dem aus sie die Beratung hindern und stören kann.

Die Frage ist nun angeschnitten und bei dem praktischen Sinne der Engländer steht zu erwarten, daß sie eine Lösung finden werden, die ebenso geeignet ist, die Macht und das Ansehen des Parlamentes auf der bisherigen Höhe zu erhalten, wie dem Bedürfnisse nach rascher und positiver Arbeit zu entsprechen.

Feuilleton.

Das Diner des Präfecten.

Aus dem Französischen des Adrien Vély.

(Schluß)

Einige Augenblicke später trat der Küchenchef ein, seine weiße Mütze in der Hand.

„François!“ sagte Madame Duclos. „Sie müssen ein Diner zubereiten.“

„Sehr wohl, Madame!“

„Und zwar ein exquisites Diner, François!“

fügte Herr Duclos hinzu.

„Sehr wohl, Herr Präfect!“

„Für drei Personen, François!“

„Sehr wohl, Madame!“

„Und schnell, François! Recht schnell!“

„Sehr wohl, Herr Präfect!“

III.

Der Präfect und seine Gemahlin begaben sich in den Salon, wo der Oberst Verdelin, sehr erregt und ganz atemlos sie erwartete.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau!“ begann er. „Tausendmal um Entschuldigung, mein lieber Duclos.“

„Wofür denn, Herr Oberst?“ fragte Madame Duclos. „Wir leben hier doch nicht in der Wildnis?“

„Es ist ja kaum acht Uhr.“

„Und ich weiß“, fügte der Präfect hinzu, „daß Sie sich in Paris nie vor acht Uhr zu Tisch setzen.“

„Ja, aber . . .“

„Ganz recht!“ bestätigte Madame Duclos.

„Als mein Mann mir mitteilte, daß er Sie zum Diner gebeten hätte, schärfte er mir nachdrücklichst ein, ich sollte ja nicht vor acht Uhr auftragen lassen . . . Nicht wahr, Emil?“

„Natürlich . . . Und ich glaube sogar, lieber Oberst, daß wir auch momentan noch nicht speisen können, daß unser Essen vor einer guten Viertelstunde nicht fertig sein wird.“

„Aber ich bitte Sie . . .!“ antwortete der Oberst mit einem Lächeln auf den Lippen.

In Erwartung des Diners begann man zu plaudern. Herr Duclos war geistreich, Madame liebenswürdig, der Oberst galant.

Um halb neun Uhr trat der Hofmeister in den Salon und meldete: „Madame, es ist serviert!“

Der Oberst bot eiligst der Herrin des Hauses den Arm. Man betrat den Speisesaal. Das Diner begann. Schweigend wie alle Diners der guten Gesellschaft. Man hörte zunächst nur das Klappern der Löffel auf den mit einer köstlichen Suppe gefüllten Tellern.

Der Küchenchef hatte wahre Wunder getan. In einer halben Stunde hatte er es fertig gebracht, ein delikates und reichliches Menü zusammenzustellen und zuzubereiten, ein Menü, welchem der Oberst alle möglichen Ehren erwiesen haben würde, wäre er nicht durch irgend etwas verhindert gewesen, seinen sprichwörtlich gewordenen, gesunden Appetit zu zeigen.

„Na, lieber Oberst, noch etwas Forelle?“

„Nein, danke vielmals, lieber Duclos.“

Ich habe zur Suppe zu viel Pastetchen gegessen . . .“

„Ach, Sie haben die Pasteten ja kaum angerührt, Herr Oberst! Aber lassen Sie sich doch nicht so schrecklich nötigen, wirklich!“

„Nun, gnädige Frau, um Ihnen keinen Korb zu geben . . . Aber Sie müssen mir dann auch Gesellschaft leisten . . .“

„Natürlich! Sie sehen ja!“

„Und Ihr Herr Gemahl auch . . . Bitte, lieber Duclos, Sie essen ja nichts! . . . Na, noch ein bißchen Forelle? Daran werden Sie sich wirklich nicht den Magen verderben!“

Und der arme Duclos mußte sich nun seinerseits bequemen.

Das Diner verlief ziemlich heiter, aber dennoch nicht ohne eine gewisse Verlegenheit auf allen Seiten. Der Oberst mußte von jedem Gange zweimal nehmen. Vergebens versuchte er nach einer ersten Scheinattacke einen geordneten Rückzug anzutreten: er mußte von neuem zum Angriff übergehen und eine ernstliche Bresche in die ihm gereichte Schüssel legen. Aber gerade als wenn er die Magenverhältnisse seiner Wirte erraten hätte — es schien ihm ein boshaftes Vergnügen zu bereiten, sie auch seinerseits wieder und wieder zum Zulangen, zum reichlichen Zulangen zu animieren.

Einige Minuten nach dem Kaffee empfahl sich der Oberst, sehr rot, sehr heiß und augenscheinlich sehr geniert, indem er die Anstrengungen des Tages als Grund für seinen eiligen Aufbruch vorschügte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. September.

Das „Fremden-Blatt“ betont, daß die Rede Dr. von Koerber's beim Bankett des Landmarschalls von Galizien offen und unumwunden Antwort auf die Fragen gebe, die in der letzten Zeit das Interesse der österreichischen Politiker beschäftigt hätten, sie weiche keinem Anwurf aus, der gegen die Regierung erhoben worden sei, sie zeige den Parteien die Motive, die bisher das Verhalten des Kabinetts bestimmt hätten, und weise den Weg, auf dem es weiter seine Aufgaben erfüllen wolle. Nunmehr werde kein Unbefangener bestreiten können, daß die Verfügungen über die Rechtsstudien an der Agramer Universität und die Errichtung der slavischen Parallelklassen in Schlessien rein sachlichen Erwägungen entsprungen seien. Der Ministerpräsident halte an allen Grundsätzen, die er je im Parlament verkündet habe, unverbrüchlich fest. Die Polen aber hätten niemals gezögert, den Ministerpräsidenten bei der Durchführung seines Programmes: der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Tätigkeit des Reichsrates, zu unterstützen. Der Kurs der Regierung sei der alte geblieben, und wenn die Polen die Ziele des Ministerpräsidenten, die er ihnen nun in ihrem eigenen Lande dargelegt habe, künftig noch kräftiger fördern sollten als bisher, dann werde damit dem ganzen Staate ein großer Dienst erwiesen.

Nach den Feststellungen der letzten Volkszählung waren von den 6,693.548 Einwohnern Belgiens alles in allem 3,630.830 des Blämischen fundig, 3,442.839 des Französischen, das macht ein Verhältnis von etwa 54 gegen 51 vom Hundert. Nur Blämisch konnten sprechen 2,822.005 Einwohner, nur Französisch 2,574.805, das Blämische und Französische sprachen 804.587, das Blämische und Deutsche 7238, das Französische und Deutsche endlich 66.447. Die Hauptgebiete des Blämentums sind die Provinzen Ostflandern, Westflandern, Antwerpen, Brabant und Limburg. Was die Verbreitung der deutschen Sprache in Belgien betrifft, so machen die ihrer Kundigen 1½ v. H. der Bevölkerung aus; es sind im ganzen 101.999.

In England droht nach einer Meldung der „Hamb. Nachr.“ ein großer Ausstand der Bergarbeiter. Die Ursache des Streites zwischen Unternehmern und Arbeitern soll darin zu suchen sein, daß die schottischen Grubenbesitzer das am 17. September v. J. mit den Bergleuten geschlossene Schiedsgerichtsabkommen kündigten, angeblich um die Bestimmung über den Minimallohn zu beseitigen, auf deren Beibehaltung die Bergarbeiter bestehen. In Cardiff fand vor einigen Tagen eine Beratung der Walliser Sektion des Verbandes der Bergleute von Großbritannien darüber statt, ob man die Schotten ihren Kampf allein ausfechten lassen oder sie darin unterstützen solle. Nach langen Beratungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Schotten die Unterstützung des Verbandes in dem drohenden Kampfe zusagt, es jedoch ihnen überläßt, die Mittel zu wählen, die zu diesem Ziele führen können. Die

große Föderation der Bergleute von England hat nunmehr freie Hand, einen allgemeinen Streik anzuordnen und dadurch die Kohlenförderung in England, Wales und Schottland zum Stillstand zu bringen, oder die Zahlung einer gewissen Streikunterstützung an die Schotten für alle Vereine des Verbandes zu verfügen.

Die englische Tibet-Expedition scheint der Erreichung ihres Zieles: Sicherung der kommerziellen Beziehungen zwischen Tibet und Indien schon sehr nahe zu sein, denn ein Londoner Telegramm wußte bereits zu melden, daß die Expedition voraussichtlich am 15. d. M. Lhasa wieder verlassen werde. Oberst Younghusband soll zwar nach einer Meldung der „Daily Mail“ noch keine Antwort von der National-Versammlung erhalten haben, aber man sei allgemein der Ansicht, daß dieselbe sich mit allen britischen Forderungen einverstanden erklären werde, ausgenommen den Entschädigungsanspruch; die Lamas hätten erklärt, sie seien vollständig außer Stande, eine solche Summe aufzutreiben. Der Korrespondent des genannten Blattes regt nun an, die Expedition solle, bevor sie den Rückmarsch antritt, die Absetzung des Dalai Lama bewirken; dies sei nicht allzu schwer, da der Dalai Lama durch die energische Geltendmachung seines Willens bei den einflussreichen Tibetern Unzufriedenheit mit seiner Herrschaft hervorgerufen habe und seine Russen-Freundlichkeit im Lande keine Billigung finde.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Miniaturbild der Schlacht bei Waterloo.) Ein mühevolltes Werk, das zum mindesten als ein Denkmal von höchster Ausdauer, Geduld und subtilster Geschicklichkeit Interesse verdient, wird der Miniaturmaler Josef van Driesten vollenden. Er hat einen Monat lang das Schlachtfeld von Waterloo studiert, um ein Miniaturbild des denkwürdigen Kampfes von 1815 zu malen, das nur einen Meter dreißig Zentimeter hoch sein wird. Der Künstler hat den Moment der Schlacht gewählt, als Napoleon etwa um 4 Uhr nachmittags das Zeichen zum Angriffe auf La Haie-Sainte gibt. Napoleon ist im Vordergrund dargestellt, ein wenig vor Belle Alliance, rechts von dem Wege nach Nivelles. Die gesamte Fläche, die auf dem Bilde wiedergegeben wird, hat eine Ausdehnung von fünf Kilometer. Den Mittelpunkt bildet La Haie-Sainte, nicht weit davon ist der berühmte Hohlweg Ohain, in dessen Nähe Wellington mit seinem Generalstabe hält. Auf dem Bilde, dessen Skizze in dem Atelier des Künstlers ausgestellt ist, wird man mit der Lupe mehr als 200.000 Soldaten, Franzosen und Engländer, erkennen können.

(Schuhmacher, nicht „Schuster.“) Auf dem Verbandstage süddeutscher Schuhmacher in Ulm wurde gegen die Bezeichnung „Schuster“ Einspruch erhoben. Einer der Redner verbreitete sich über die Hebung und Wahrung der Standesehre und forderte, daß mit der Bezeichnung aufgeräumt werde. Sogar Behörden brächten den „Schuster“ zur Anwendung. Es wurde beschlossen, daß jeder einzelne

an der Beseitigung der verächtlichen Bezeichnung mitarbeiten soll. Gelingt der Plan, bis zu dessen Verwirklichung noch viel Wasser vom Berge fließen dürfte, dann sind wir um den urdeutschen Einspruch „Schuster bleib bei deinen Leisten“ ärmer.

(Das Berliner Wunder.) Vor 150 Jahren — im August 1754 — ereignete sich in Berlin ein merkwürdiges Vorkommnis, das seinerzeit als das Berliner Wunder viel besprochen wurde. In einem Sonntag schlug der Blitz während des Nachmittagsgottesdienstes in die Parochialkirche in der Klosterstraße ein. Er fuhr zu einem Schallöche des Kirchengewölbes hinein und an einer an der Kanzel angebrachten Eisenstange hinunter, als gerade der Prediger Gronau auf der Kanzel stand und predigte. Die ganze Kirche ward erleuchtet und stand wie im Feuer. Der Strahl zur linken Seite der Kanzel schien immer stärker zu werden, so daß er zuletzt einem Feuerballe gleich und mit großem Krachen — wie ein Chronist berichtet — verschwand. Der Prediger Gronau war anfangs wie betäubt, erholte sich jedoch bald wieder und stieg mit gerötetem Gesichte, unter heftigen Blutwallungen von der Kanzel. Der Blitz hatte niemanden beschädigt, an dem Prediger aber eine seltsame Kur vollbracht. Der würdige Geistliche, der seit acht Jahren auf dem linken Ohre fast vollständig taub gewesen war, gewann plötzlich sein verlorenes Gehör wieder. Der seltsame Vorfall wurde von verschiedenen Augenzeugen beglaubigt.

(Eine sinnreiche Enquete.) Der „Figaro“ richtet an alle weiblichen Abonnenten folgende sinnige Fragen: 1.) Mit welcher Handarbeit sind Sie zurzeit beschäftigt? (Die Damen sollen die Art ihrer Handarbeit nennen und zugleich sagen, ob diese Arbeit hübsch und schwer ist.) 2.) Dieselbe Frage soll an die Frauen und Mädchen des Bekanntenkreises gerichtet werden. 3.) Ist es wahr, daß Stidereien aus der Mode gekommen sind und, wenn es der Fall ist, warum geschah es? 4.) Hat der Sport etwa der weiblichen Handarbeit geschadet? — Es ist das wohl die einzige Enquete, die von Pariser Blättern noch nicht veranstaltet worden ist.

Der Mensch als Herr des Wetters.

Es gibt Leute, die von der ganzen Meteorologie nichts halten, so lange sie nicht dafür sorgen kann, daß der Mensch auch einen wirklichen Einfluß auf das Wetter gewinnt. Versuche nach dieser Richtung sind ja genug gemacht worden. Der amerikanische Regenschauer ist schon fast veraltet, und gerade in den letzten Jahren hat man unendlich viel über Versuche nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich zur Vertreibung von Regen- und besonders Hagelwolken gelesen. In die gleiche Gruppe von Bestrebungen gehört schließlich auch die Fernhaltung von Frost, die namentlich durch künstliche Rauchwolken bewirkt wird. Das letztgenannte Mittel ist wohl als das einzige erfolgreiche zu bezeichnen, denn es hat besonders in Weinbergen zuweilen schon gute Dienste geleistet. Über die Vertreibung von Wolken durch Völlerschüsse oder andere heftige Lufterschütterungen sind die Meinungen sehr geteilt, doch im allgemeinen ungünstig. Mit der künstlichen Erzeugung von Regen endlich steht es ganz faul, und es liegt ja auf der Hand,

„Und Sie haben in diesem Zeitraum nie eine deutsche Zeitung gelesen?“ fragte Erna.

„Und Sie haben in diesem Zeitraum nie eine deutsche Zeitung gelesen?“ fragte Erna.

„Nein“, erwiderte er ruhig. „Ich kümmere mich überhaupt wenig um die Politik, ich lese nur solche Blätter, die mein Wissen bereichern können. Und davon, daß man mich als einen Verschollenen suchte, konnte ich ja keine Ahnung haben, denn außer meinem Bankier besaß ich niemand, der an mir Interesse nahm. An meinem Bankier hatte ich von Genua aus geschrieben; in Havanna fand ich Kreditbriefe, die für die ganze Reise ausreichten. Ich hatte keine Veranlassung, an andere Personen zu schreiben und ihnen Nachricht von mir zu geben, die Verwaltung meines gesamten Vermögens ruht in den Händen des Bankiers, und dieser vielbeschäftigte Herr hat sich meinethwegen sicherlich keine Sorge gemacht.“

„Das alles klingt seltsam und dennoch natürlich“, sagte Mistreß Burton, deren Blick voll Teilnahme auf dem treuerzigen Antlitz Martins ruhte. „Jenen Hilferuf auf der Brücke hat mein unglücklicher Mann ausgestoßen, wäre er auch an anderen Tage schon vermißt worden, so würde die Untersuchung wohl andere Wege eingeschlagen haben. Nur Sie allein wurden vermißt, der Rechtsanwalt, dem Sie Ihre Angelegenheit übertragen wollten, war ein Feind Ihres Onkels, seinen Vermählungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Gerücht verbreitet wurde, Sie seien auf der

kaum war er gegangen, als der Präseft und seine Gattin sich mit schmerzverzerrten Zügen jeder in einen Sessel fallen ließen, klingelten und mit erlöschender Stimme zwei Tassen Kamillentee verlangten.

Der Oberst aber kehrte langsam, sehr langsam in sein Quartier zurück und brummte nur ein Wort in den Bart: „Donnerwetter!“

IV.

Wenige Tage später hatte der Präseft dienstlich in Paris zu tun. Am Tage nach seiner Ankunft begegnete er auf dem Boulevard dem Oberst Verdelin.

„Guten Tag, mein lieber Oberst!“ rief er schon von weitem, sobald er den Offizier erkannte. „Na, wie ist's Ihnen denn ergangen, seitdem wir das letzte Mal das Vergnügen hatten, Sie zu sehen?“

„Ach, lieber Ducloujon, sprechen Sie nicht davon . . . Schlecht, schlecht . . . Hatten mich zum Diner eingeladen, nicht wahr? . . . Na ja, und ich hatte die Geschichte total vergessen . . . Schon im Hotel diniert . . . Kam um acht Uhr, mich entschuldigen, glaubte Sie schon nach Tisch . . . Hatten mich aber erwartet, wagte nichts zu sagen . . . Kurz, Sie verstehen, zwei Diners hintereinander . . . Das zweite ist mir schlecht bekommen!“

„Donnerwetter, gerade wie bei uns!“ plachte der Präseft heraus.

Wilde Vögel.

Roman von Gwald August König.

(143. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich würde denselben vielleicht nicht weiter beachtet haben“, fuhr Martin Grimm nach einiger Zeit fort, „wenn er nicht mit lebhaften Zeichen der Freude meinen Namen genannt hätte. Es war ein alter Jugendfreund, wir hatten uns früher sehr nahe gestanden, und nun seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Er wohnte in Indien, wo er große Besitzungen hatte, er wollte jetzt über Genua dahin zurückkehren; er wartete auf den Zug, der ihn nach dem Süden bringen sollte. Vielleicht war es nur scherzhaft gemeint, als er mir den Vorschlag machte, ihn zu begleiten, ich aber griff ihn sofort auf, und in der Stimmung, in der ich mich befand, wurde es mir nicht schwer, einen raschen Entschluß zu fassen. Zu versäumen hatte ich nichts, über Zeit und Geld konnte ich verfügen, eine große Summe führte ich bei mir in einem Portefeuille, und was ich zur Reise bedurfte, war in Genua zu haben. Der Zug wurde gemeldet; ich ging hinaus und löste ein Billett. Es war längst mein Wunsch gewesen, andere Länder und namentlich Indien, zu bereisen, das trug nun auch dazu bei, mich zu einem raschen Entschlusse zu veranlassen. Mein Freund war entzückt; mir selbst gefiel diese Idee, wir reisten ab und machten nur in Genua kurze Rast, um uns dann nach Westindien einzuschiffen. Von dort aus machte ich weitere Reisen, und jetzt erst bin ich zurückgekehrt.“

daß diese Aufgabe am schwersten zu lösen wäre, weshalb auch die Regenmacher immer im Gebrauch der Zauberei oder richtiger des Schwindels gestanden haben.

Jetzt wird aber dieser Gegenstand von einem Fachmann, der sich allerdings vorsichtig hinter einem Pseudonym verbirgt, in der Frankfurter Wochenchrift „Die Umschau“ abgehandelt, und man wird seinen Ausführungen zum wenigsten die Beachtung nicht verjagen können. Der „Technikus“ weiß zum mindesten wissenschaftlich zu untersuchen und zu rechnen. Er geht von der richtigen Einsicht aus, daß die künstliche Regenbildung nur auf folgenden zwei Wegen erreicht werden kann: Entweder dadurch, daß die Luft so weit abgekühlt wird, daß sie ihren Wasserdampf abgibt, oder dadurch, daß ihr in geeigneter Weise und genügender Menge Wasser zugeführt wird, das sie schließlich wieder als Regen abgeben muß. Er hält es für möglich, durch Vereinigung beider Mittel zum Ziel zu kommen. Durch sogenannte Streudiüsen läßt sich das Wasser in äußerst feinen Strahlen in die Luft zerstäuben, so daß es von dieser aufgenommen und als Wasserdampf weitergetragen wird. Da bei der Verdunstung Wärme verbraucht wird, so muß sich die Luft gleichzeitig abkühlen. Eine Rechnung ergibt, daß ein Liter Wasser auf diese Weise 100 Kubikmeter Luft auf 10 Grad abzukühlen vermag. Mit 100 Kubikmeter Wasser könnte dann die Luft über einem Quadratmeter Bodenfläche bis auf hundert Meter über der Erdoberfläche um 10 Grad gekühlt und außerdem so weit mit Wasser bereichert werden, daß die zur Regenbildung nötigen Vorbedingungen gegeben sind.

Der „Technikus“ berechnet ferner, daß etwa dreieinhalb Pferdestärken nötig wären, um diesen Erfolg in zwölf Stunden zu erreichen, also eine verhältnismäßig sehr geringe Arbeitskraft, die von Fabriken oder Elektrizitätswerken leicht nebenher geliefert werden kann. Es würde sich also darum handeln, bei übermäßiger Dürre, wie sie in diesem Sommer so reichlich geherrscht und unserem Vaterland Millionen gekostet hat, auf solche Art über größere Landstriche hin die Luft zu durchfeuchten.

Wenn zu erwarten wäre, wie es der „Technikus“ tut, daß diese Feuchtigkeit dann nicht nur selbst als Regen wieder ausgeschieden werden, sondern auch noch etwas von dem in der Luft vorhanden gebliebenen Wasserdampf mit sich reißen würde, so wäre die Aufgabe im wesentlichen gelöst. Der Einwand, daß man das Wasser ja auch direkt zum Besprengen der Felder benützen könnte, erledigt sich durch die Erwägung, daß dazu viel mehr Umstände und Kosten erforderlich wären. Voraussetzung wäre für den Fall allerdings eine fast völlige Windstille, die ja aber bei sehr heißem Wetter gewöhnlich herrscht.

Versuche könnten ja wohl einmal gemacht werden, zunächst vielleicht in einer Großstadt, wo die Kraftquellen und auch das nötige Wasser leicht zu haben wären und wo eine Abkühlung und Durchfeuchtung der Luft während der sommerlichen Hitze besonders wohlthätig empfunden werden würde.

Brücke ermordet worden. Und nun fand man nach Wochen eine Leiche, entseelt und von allem entblößt, die Farbe des Haares und der Schnitt des Bartes waren die einzigen Erkennungszeichen, und darin hatte mein Gatte mit Ihnen große Ähnlichkeit. Der Haß Weiers mag denn auch dazu beigetragen haben, daß Ihre Person in jener Leiche festgestellt wurde, und damit war die Beweiskette gegen Ihren Onkel geschlossen.“

„Der sich, aufrichtig gesagt, sehr töricht benommen und dadurch selbst sich verdächtig gemacht hat“, nickte Martin. „Weshalb verschwiegen Sie den Besitz der Wechsel? Wie konnte er so dumm sein, den Hauptzeugen bestechen zu wollen?“

„Diese Fragen sind jetzt leicht aufgeworfen“, jagte Erna, deren Erregung einer ersten, ruhigen Stimmung gewichen war, „was tut ein Mensch nicht, wenn er bis zur Verzweiflung geheißt wird! Wenn wir nur gewußt hätten, daß Sie nicht in Newyork, sondern in Chicago wohnten! Die hiesige Behörde antwortete auf unsere Anfrage, Sie seien von Ihrer Reise noch nicht zurückgekehrt.“

„Sie konnten keine andere Antwort geben“, erwiderte Martin. „Ich hatte mich hier mehrere Monate aufgehalten, vor meiner Abreise meldete ich mich ab, in den Listen der Behörde war mein Name gestrichen.“

„Und was soll nun geschehen?“ fragte Erna, das Haupt rasch erhebend und die schönen Augen mit einem erwartungsvollen Blicke auf ihn heftend; „ich werde noch in dieser Stunde an meinen Bruder schreiben und Ihre Mitteilungen ihm berichten, aber bis dieser Brief drüben eintrifft, vergehen Wochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Erwerbssteuernachlässe.) Man schreibt uns aus Wien: Angesichts der zahlreichen Klagen, welche aus den Kreisen industrieller Unternehmer über die durch den außergewöhnlichen Wassermangel des heurigen Hochsommers hervorgerufenen Betriebsstörungen laut geworden sind, hat das Finanzministerium die Steuerbehörden aufmerksam gemacht, daß, wenn gleich bloße Unregelmäßigkeiten der Wasserkraft bei industriellen Unternehmungen vorschriftsgemäß nicht als Steuernachichtsgrund zu gelten haben, doch ein außergewöhnlicher, andauernder Wassermangel in gewissen Fällen allerdings zu den im § 73, Abs. 2, des Personalsteuergesetzes erwähnten „außerordentlichen Umständen“ zu zählen ist und daß demnach in derartigen Fällen beim Vorhandensein der übrigen gesetzlichen Voraussetzungen vorgezeichneten Steuernachlässe, nämlich die teilweise oder auch gänzliche Nachsicht einer oder mehrerer Quartalsraten, bewilligt werden können. Die fraglichen Voraussetzungen bestehen darin, daß es sich im konkreten Falle tatsächlich um eine wesentliche, auf einen außergewöhnlichen Wassermangel zurückzuführende Betriebsstörung und nicht etwa bloß um eine durch den Wassermangel herbeigeführte Regiekostenvermehrung oder nur um eine vorübergehende oder bei der betreffenden Unternehmung regelmäßig eintretende Betriebsunterbrechung handelt, welche bereits bei der Veranlagung entsprechend berücksichtigt wurde, und daher nicht nochmals in Form eines Steuernachlasses in Anrechnung gebracht werden darf. Zur Erlangung der in Frage kommenden Steuernachlässe sind selbstverständlich fallweise Ansuchen der Parteien erforderlich, deren rascheste Erledigung den Steuerbehörden zur Pflicht gemacht wurde.

(Nominierung in den Bezirksstraßen-Aussch.) Der kais. Landesausch hat zu seinen Vertretern im Bezirksstraßen-Aussch. von Weichselburg den Besitzer und Postmeister Johann Kristan in St. Rochus und den Grundbesitzer Anton Poljanec in Obergurk nominiert.

(Hotelbau „Union“.) Die Aktiengesellschaft „Union“ in Laibach vermietet die Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten und schreibt gleichzeitig die Stelle eines Hoteldirektors aus. Näheres ist aus dem Inserate in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich.

(Erledigte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der I. Lorenz Ritter von Dietrich-Stiftung ein Stiftungsplatz mit zirka 260 K und einmaliger Beteiligung für verwundete, mittellose Offiziere des Ruhestandes. Die Gesuche, die bis 10. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden sind, haben mit dem den Nachweis der Verwundung zu liefernden ärztlichen Zeugnisse und Mittellosigkeitszeugnisse instruiert zu sein. — Aus der Sarajevo-Stiftung vom k. und k. Major Franz Jaitner für Offizierswitwen und -Waisen ein Platz mit 250 K und einmaliger Beteiligung. Hier auf haben Anspruch: in erster Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen jener mobilisiert gewesenen k. und k. Reserveoffiziere des Soldatenstandes, die im Jahre 1878 im Okkupationsgebiete gefallen oder an Verwundung oder Krankheit gestorben sind, in zweiter Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der vor dem Feinde gefallenen Berufs-offiziere des Soldatenstandes, mit Bevorzugung jener, deren Gatten (Väter) während der Okkupation im Jahre 1878 gefallen sind. Die Gesuche sind bis 10. November an die Evidenzbehörde einzusenden und haben mit dem Mittellosigkeitszeugnisse, dem Totenschein des Gatten, beziehungsweise des Vaters und der Mutter, von Witwen auch mit dem Trauschein instruiert zu sein. — Aus der Major Christoph von Röger-Stiftung zwei Plätze mit 200 K und lebenslänglicher Beteiligung. Hier auf haben Anspruch: Subalternoffiziere des Ruhestandes, die außer der normalmäßigen Pension keine Zulüsse genießen und nicht in einem Militärinvalidenhause untergebracht sind. Jene, die vor dem Feinde verwundet wurden oder besonders gebrechlich sind, werden bevorzugt. Die mit dem ärztlichen und dem Mittellosigkeitszeugnisse instruierten Gesuche sind bis 30. September an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Franziska Waldmusschen Kadettenstiftung ein Platz mit 42 K und einmaliger Beteiligung. Hier auf haben Anspruch: 1.) aktiv dienende, mittellose Kadetten des k. u. k. Heeres oder der k. k. Landwehr, die in Korneuburg geboren sind; 2.) bei Abgang solcher Bewerber, solche Kadetten, die in Korneuburg zwar nicht geboren wurden, jedoch dahin zuständig sind; 3.) in Ermangelung solcher Bewerber, Kadetten, die für eine dem Ergänzungsbezirke, zu dem Korneuburg derzeit gehört, angehörende Gemeinde affentiert worden sind.

Die Gesuche, die bis 1. September an die Stadtgemeindevorstellung in Korneuburg einzusenden sind, haben mit dem Mittellosigkeitszeugnisse, der Nachweisung des Geburtsortes, beziehungsweise der Zuständigkeit nach Korneuburg oder der erfolgten Affentierung für eine dem Ergänzungsbezirke Nr. 84 angehörende Gemeinde instruiert zu sein. — Aus der Marie Král-Stiftung zwei Plätze mit je 22 K und einmaliger Beteiligung für weibliche Offizierswaisen. Die mit dem Totenschein des Vaters oder der Mutter, beziehungsweise der Eltern, dem Sitten- und dem Armutszeugnisse instruierten Gesuche sind bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Majorswitwe Anna von Strassay-Stiftung nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bewerber zusammen 640 K mit einmaliger Beteiligung. Hier auf haben Anspruch: Mittellose Waisen, deren Väter als Offiziere des Soldatenstandes im k. und k. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundung oder im Dienste überkommener Defekte gestorben sind. Die aus Ungarn gebürtigen oder dortselbst domizilierenden anspruchsberechtigten Waisen haben den Vorzug. Die mit dem Tauf- oder Geburtschein, dem Mittellosigkeits- und dem ärztlichen Zeugnisse instruierten Gesuche sind bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden.

(Hochschul-Stiftungsplätze.) Anlässlich des am 3. Oktober d. J. beginnenden XIII. Küchenwirtschaftskurses an der Hochschule der Genossenschaft der Gastwirte in Wien gelangen mehrere vom niederösterreichischen Landes-Schul-Ausschusse systemisierte ganze Stiftungs-freiplätze und mehrere von Korporationen gestiftete halbe Freiplätze für Teilkurse (Servierkurs, Kurs für Massenverköstigung, Separatkurs für seine Küche u. an Gewerbeangehörige und Private zur Verleihung. Nähere Auskünfte erteilt an Montagen zwischen 10 u. 11 Uhr vormittags die Zentral-Schulkanzlei: I., Kurrentgasse 5. Endtermin für die Gesuchseinreichung 20. d. M. Für auswärtige Schülerinnen auf Wunsch Unterkunftsbesorgung. Prospekte auf Verlangen.

(Meldung von Landsturmpflichtigen.) Im politischen Bezirke Adelsberg findet am 17. Oktober bei allen Gemeindeämtern die Entgegennahme von Meldungen jener Landsturmpflichtigen statt, die Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr (einschließlich der Ersatzreserve) oder der Gendarmerie waren. Sie haben sich mit dem Landsturmpasse, beziehungsweise mit militärischen Entlassungsdokumenten beim Gemeindevorstande des Aufenthaltsortes persönlich vorzustellen, bezw. zu melden. Meldepflichtige, die sich wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unaufschiebbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am obigen Tage nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 24. Oktober beim Gemeindevorsteher zu bewirken. Von der Meldepflicht sind jene entbunden, die bei der Entlassung waffenunfähig befunden wurden. Jene Landsturmpflichtige, die sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm nicht geeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung anzuzeigen. Meldepflichtige, die aus irgendeiner Ursache nicht im Besitze ihres Landsturmpasses oder des militärischen Entlassungsdokumentes sind, haben ein anderes, die Identität beglaubigendes Dokument als: Tauf- und Geburtschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch u. d. d. etwa in Händen habende Widmungskarte, das Landsturm-Enthebungszertifikat oder Landsturm-meldeblatt-Coupon mitzubringen.

(Landwehr-Kontrollversammlungen im politischen Bezirke Rudolfs-wert.) Die diesjährigen Kontrollversammlungen für die Mannschaften der k. k. Landwehr finden im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert wie folgt statt: am 26. Oktober in Treffen, am 27. in Seisenberg, am 28. in Rudolfs-wert und am 29. in Töplitz. Die Nachkontrolle wird am 28. und 29. November in Laibach in der Landwehrkaserne abgehalten werden.

(Baubewilligung.) Der Direktion der k. k. priv. Dokumenten- und Karten-Papierfabrik in Rievitz bei Ratschach wurde die Bewilligung zur Ausführung eines Zubaus zu dem Haderntfortierungsgebäude erteilt.

(Schadenfeuer.) Am 31. v. M. vormittags brach beim Besitzer Anton Kapel in Mt-Dirn-bach ein Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit dessen Wirtschaftsgebäude und jenes des Nachbarn Andreas Dobgan sowie den Dachstuhl am Wohngebäude des letzteren einäscherte. Hierbei kamen dem Kapel auch drei Schweine um. Das Feuer soll durch Kinder verursacht worden sein. Da bei diesem Brande auch Futtermittel und Wirtschaftsgerätschaften verbrannten, wird der Gesamtschaden auf etwa 15.500 K geschätzt.

— (Ernennungen.) Der Hilfsbeamte Herr Johann Zupančič des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfsdorf wurde zum Kanzlisten beim k. k. Bezirksgerichte in Treffen und der k. k. Bezirks-Gendarmeriewachtmeister Herr Wilhelm Schaffer, ein geborener Krainburger, zum k. k. Statthalterei-Kanzlisten in Triest ernannt.

— (Das Gartenfest der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten der Ortsgruppe Laibach.) Das gestern nachmittags im Restaurationsgarten der Koslerischen Bierhalle stattfand, erfreute sich nicht nur einer günstigen Witterung, sondern auch eines ziemlich zahlreichen Besuches. Bei der Veranstaltung wirkte die Vereinskappele unter Leitung ihres Kapellmeisters mit. Die meist neugewählten Stücke wurden sehr gut gespielt und es mußten mehrere wiederholt, beziehungsweise daraufgegeben werden. Ein gut geschulter Männerchor von Post- und Telegraphenbediensteten besorgte den gesanglichen Teil und löste seine Aufgabe in lobenswerter Weise, was um so mehr anerkannt werden muß, als die wackeren Sänger angesichts ihrer Berufspflichten vielfache Schwierigkeiten bei Abhaltung der Gesangsproben zu bewältigen haben. Den übrigen Teil der Unterhaltung, die in animierter Weise bis in die vorgerückten Abendstunden anhielt, bildeten ein Koriandoliforso und eine Furpost. x.

— (Das Gartenkonzert der Vereinskappele.) Die Vereinskappele veranstaltete vorgestern abends im Hotel „Ilija“ zugunsten ihres Uniformierungs- und Musikfonds ein Gartenkonzert mit Gesang und Glückshafen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Poul vorgetragenen Musiknummern waren vortrefflich einstudiert und erhielten reichen Beifall. Abwechselnd mit der Kapelle wirkte aus Gefälligkeit der Gesangsverein „Slavec“ mit, der mehrere Männerchöre vortrug. Insbesondere verdienen erwähnt zu werden: „Ernogorac“, „Savška“, „Z brha Triglava“ und „Na planine“. Sowohl der Dirigent (Herr Benisek, in Vertretung des Herrn Gorup) als auch die Sänger entledigten sich ihrer Aufgabe mit bewährter Exaktheit und wurden mit großem Applaus bedacht. Sodann folgte ein mit etwa 50 wertvollen Gewinnen in Gold und Silber ausgestatteter Glückshafen, den das Publikum gern in Anspruch nahm. Die Lose wurden von mehreren reizenden Verkäuferinnen sämtlich angebracht. x.

* (Ein tödlicher Sturz.) Heute nach Mitternacht kam der 24jährige, bei der Firma Madise & Wutscher beschäftigte Kommiss Franz Budan aus Seisenberg in etwas angeheitertem Zustande in das Haus Nr. 16 am Rain, wo er im dritten Stockwerke seine Wohnung hatte. Er ließ im ersten Stocke den Haustorschlüssel und seinen Regenschirm liegen, begab sich im zweiten Stocke ans Ende des Ganges, riß dort ein angenageltes Fenster los, kroch wahrscheinlich durch dasselbe und fiel auf ein Zinkdach, sodann in den Hof, wo er mit zerschmettertem Kopfe liegen blieb. Heute früh wurde die Leiche aufgefunden und in die Totenkammer bei St. Christoph gebracht.

* (Ein falscher Fünffrontaler.) Am 2. d. M. bekam in der Landwehrkaserne der Reservist Cyrill Kavčič beim Wechseln einer Zwanzigfronnote in der Kantine einen falschen, aus Zink und Antimon hergestellten Fünffrontaler. Das Falsifikat war an der Farbe und am Klange leicht erkenntlich.

* (Vom Gerüste abgestürzt.) Samstag mittags trat die beim Baue des Holzhändlers Deghenghi in der Dalmatingasse beschäftigte 26jährige Arbeiterin Ursula Drehobec auf ein am Gerüste im ersten Stocke befindliches, lockeres Brett und fiel samt diesem in den Keller. Sie erlitt schwere Verletzungen an den Armen sowie am Rücken und wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Entwickelter Zwängling.) Samstag mittags ist der beim Baue der österreichisch-ungarischen Bank in der Knafflgasse beschäftigt gewesene, 34jährige und nach Adelsberg zuständige Zwängling Anton Krebely gegen die Tivolwaldung entwichen. Er ist ein sehr gefährlicher Dieb.

* (Von der Straße.) Die 94jährige Private Anna Strus, wohnhaft Reber Nr. 3, wurde gestern auf dem Wege ins Spital von einer Ohnmacht befallen und mußte mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden.

* (Scheue Pferde.) Als Samstag nachmittags der Knecht Martin Jager des Kaufmannes Alois Villeg in der Schusterergasse mit seinem Lastwagen über die Franziskanerbrücke fuhr, kam ihm auf dem Marienplatze der von der Preserengasse hergefahrne elektrische Motorwagen entgegen. Die Pferde wurden scheu, rannten durch die Woff- und die Herrergasse auf den Auerspergplatz und stießen

mit solcher Wucht ins Haustor des Möbelfabrikanten Naglas, daß dieses stark beschädigt wurde und auch die Wagenstange brach. Der Knecht erlitt nur geringe Verletzungen am Kopfe.

* (Eingebracht.) Der diebstahlsverdächtige Baue der österreichisch-ungarischen Bank in der Knafflgasse entwichene Zwängling Johann Erzgovic wurde durch die Gendarmerie in Ratschach verhaftet.

— (Die Jubiläumsglocke von Mariafeld.) Samstag vormittags langte die große Pfarrglocke für Mariafeld hier an und wurde auf dem Südbahn-Magazinsobjekte abgelagert. Das Gewicht der Glocke ohne Joch beträgt 108 Zentner alten Gewichtes, selbe wurde vom Glockengießer Jg. Hilger in Wiener-Neustadt gegossen und im Laufe des gestrigen Nachmittages unter Begleitung von Pfarrinsassen nach Mariafeld transportiert, wo sie Mittwoch in den Turm aufgezogen und Donnerstag zum erstenmale aus demselben erschallen wird. Die Gesamtkosten für die Glocke samt Ausrüstung betragen an 20.000 K.

— (Brand infolge Blitzschlages.) Am 1. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags geriet das Wirtschaftsgelände des Johann Jenko in Lominje infolge Blitzschlages in Brand und wurde samt den Futtervorräten eingäschert. Jenko, der einen Schaden von 6000 K erleidet, war mit nur 1000 K versichert. x.

— (Verhüteter Brandschaden.) Am 1. d. M. abends 8 Uhr entlud sich über die Ortschaft St. Lamprecht ein Gewitter, wobei der Blitz in das Haus des Besitzers und Gemeindevorstehers Josef Cebela einschlug und zündete. Dem raschen Eingreifen der Hausleute und der eifrig herbeigeeilten Nachbarn gelang es jedoch, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen, so daß nur ein geringer Schaden verursacht wurde. Wäre dem Feuer nicht rechtzeitig Einhalt getan worden, so wäre ohne Zweifel das ganze, stark zusammengedrängt gebaute Dorf niedergebrannt. —ik.

— (Vereinswesen.) Wie uns mitgeteilt wird, ist in den Ortschaften Rosental, Gleinitz und Waisch über Anregung der Herren Anton Thaler und Friedrich Perme ein slovenischer Turnverein „Sokol“ in Gründung begriffen. Zu diesem Zwecke soll in Kürze ein Fest mit einem öffentlichen Schauturnen des Laibacher „Sokol“ veranstaltet werden.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee: In Döflnitz starb am 1. d. M. der Kaufmann, Postmeister und Gemeindevorsteher Herr Josef Džura im Alter von 64 Jahren. Der in allen Kreisen, bei Privaten und Behörden hochangesehene und beliebte Ehrenmann, der durch 34 Jahre der Gemeinde Döflnitz ununterbrochen vorstand, genoß die Wertschätzung aller, die mit ihm in Verkehr traten, und wußte durch einsichtsvolles Benehmen, durch freundliches Entgegenkommen jeden für sich zu gewinnen. Er war einer jener Männer, die, unterstützt durch gute Schulbildung, die Dinge ruhig erwägen und sich, ohne ihrem Volke untreu zu werden, doch nicht vom Parteigetriebe hinreißen lassen. Seine Mitwirkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wurde gesucht und gefordert, seine Tätigkeit, die der von ihm vertretenen Gemeinde ebenso zur Ehre wie zum Vorteile gereichte, allgemein anerkannt und durch die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Er war auch durch lange Zeit Mitglied des Bezirksstrafenausschusses Gottschee und erwarb sich in dieser Eigenschaft um die Verbesserung der Straßen und Wege an der kroatischen Grenze längs der Kulpa wesentliche Verdienste. An seinem Leichenbegängnisse nahmen u. a. auch der Obmann des Bezirksstrafenausschusses, Herr Alois Lon, dessen Stellvertreter, Herr Daniel Ranzinger, und Gemeinderat Herr Florian Tomitsch teil. Man wird Herrn Džura, der stets die besten Beziehungen zur Stadt Gottschee unterhielt, in Döflnitz schwer vermissen, da sich kaum ein Nachfolger finden dürfte, der mit allen jenen Eigenschaften, die den Heimgegangenen zierten, ausgestattet ist! —

— (Versicherung unserer Auswanderer bei amerikanischen Banken.) Viele unserer in Amerika weilenden Landsleute sind für den Todesfall bei irgendeiner Versicherungsgesellschaft affekuriert. Häufig kommt es vor, daß die betreffende Versicherungsgesellschaft, wenn der Versicherte stirbt, dessen Anverwandte über die Fälligkeit des versicherten Betrages gar nicht in Kenntnis setzt, oder — falls dies geschieht — erfolgt die Mitteilung durch einen Bediensteten der Versicherungsanstalt, durch einen sogenannten „Notar“ oder „Advokaten“, der sich zugleich eine Vollmacht zum Empfang des versicherten Kapitals ausstellen läßt. Stellen die Verwandten eine solche Vollmacht aus, so sind in den meisten Fällen die Kosten so hoch, daß von dem versicherten Betrage sehr wenig oder gar nichts übrig bleibt. Um derlei Vermögensverluste zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Ermächtigung zur Behebung des versicher-

ten Betrages dem zuständigen k. und k. österreichisch-ungarischen Konsulate zukommen zu lassen, das bestrebt sein wird, die Interessen der österreichischen Staatsbürger kräftig zu vertreten.

— (Die Eröffnung der Rosentalbahn.) welche bekanntlich für den 1. Oktober 1905 in Aussicht genommen war, dürfte, wie die „Magenfurter Zeitung“ meldet, allem Anscheine nach erst im Sommer des Jahres 1906 erfolgen, denn in einem vom Bürgermeister der Stadt Villach, Herrn Franz Scholz, dem Eisenbahnausschusse erstatteten Bericht über eine Unterredung mit Seiner Excellenz dem Herrn Eisenbahnminister Dr. R. v. Wittek heißt es unter anderem: „Die Linie Villach-Vörsgraben wird heuer nicht in Angriff genommen werden, weil die höheren Kosten der Gesamtlinie es erheischen, daß das Erfordernis der noch nicht in Angriff genommenen Linien geschnitten sichergestellt werde, und weil es noch fraglich ist, ob mit Rücksicht auf die noch obwaltenden Schwierigkeiten im Karawankentunnel die Strecke Klagenfurt-Rosental vor dem Frühherbst 1906 zur Eröffnung gelangt.“

— (Ein Bär in der Zelovica.) In den ausgedehnten Forsten der Zelovica treibt sich seit einiger Zeit ein mittelgroßer Bär herum. Vor einigen Tagen wurde er auf einem Acker bei Dražgose bemerkt, wo er mit Mähren seinen Hunger zu stillen suchte, während er am vergangenen Donnerstag von einer Bäuerin auf einem Waldwege bemerkt wurde und sich bei deren Anblicke sofort auf die Hinterfüße stellte. Man vermutet, daß das Tier einem Bärenreiber oder Zirkus entkommen sei.

— (Ein Gewalttäter.) Am 31. v. M. kam der von seiner Gattin gerichtlich geschiedene Besitzer Franz Petje aus Stari Vorst, Gemeinde Moravitsch, in volltrunkenem Zustande nach Hause und versuchte nach einem vorhergegangenen Streite seinen bei ihm lebenden Vater Blasius mit einem Flechtreis zu erwürgen. Auf die Hilferufe des letzteren kamen Nachbarn herbei, welche die Gewalttat verhinderten. Gegen Franz Petje, der ein notorischer Brantweinfrinker ist und als gewalttätiger Mensch gilt, wurde die gerichtliche Anzeige erstattet. —ik.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate August 21 Tage mit Niederschlägen, während nur 10 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Regen gab es an 12 Tagen, an den übrigen 9 Tagen fiel Tau. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden fiel am 25. August; sie betrug 43.4 Millimeter, die geringste am 3., 11., 13., 17., 20., 27., 28. und 30. August mit 0.1 Millimeter. Der gesamte im verflossenen Monate gefallene Niederschlag betrug 184.5 Millimeter. — Die höchste Lufttemperatur gab es im Monate August am 7. mit + 34.6 Grad Celsius im Schatten (dies war überhaupt der heißeste Tag in Littai). Die niedrigste am 25. August mit + 14.6 Grad Celsius. Jedemalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags. —ik.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats August am Pegel der Littaier Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 27. August mit 123 Zentimeter über Null und den geringsten am 22. August, der nur 16 Zentimeter über Null betrug. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im vorigen Monate betrug 36.5 Zentimeter. — Der Savefluß verzeichnete im Monate August die höchste Temperatur am 3. August mit + 17.7 Grad Celsius und die niedrigste am 27. August mit + 11.8 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen.

— (Nach Amerika.) Aus dem Verwaltungsbereich Littai haben sich im Monate August 1. J. insgesamt 12 Personen nach Amerika begeben, beziehungsweise wurden soviel Personen Reisepässe dahier behördlich ausgestellt. —ik.

— (Der Deutsche und Österreichische Alpenverein) hielt gestern in Bozen seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 308 Sektionen mit 61.861 Mitgliedern. Die Zahl der Schutthütten ist auf 222 angewachsen, davon werden 154 bewirtschaftet. Die Zahl der Rettungsstellen in den Alpen beträgt derzeit 158 mit 554 Meldestellen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt der Septembernummer: 1.) E. Gangl: Am Meer. Sonette. 2.) Samo Basilev: Der Mörder. Erzählung. 3.) Franz Balenčič: Aus Abendstunden. 4.) Dr. Josef Tominec: Das Wesen und Leben der „Novice“ von Bleiweis. 5.) Borisov: Wenn die schönen Abendstunden... 6.) Adda Kristan: Du! Skizze. 7.) Petruska: Dämmerung. 8.) Podlimbarski: Mährische Wälder. 9.) Sophie

Jelobšek: Briefe. 10.) M. P. Nataša: An Sonja. 11.) Josef Frančič: Freundschaft und Liebe. Novelle. 12.) Uba: Ei, dann... 13.) Dr. Fr. Jlesič: Ein bisher unbekannter Brief Prešeren's. 14.) Mihajlova: Im Frühling. Skizze. 15.) Kristina: Im Coupé. — Hieran schließen sich die Rubriken Bücherneheiten, Bildende Kunst und Allgemeine Umschau mit Beiträgen von Dr. Fr. Jlesič, A. Pirnat, R. Perusek, J. R. Sever, L. Pintar u. a.

— (Domin Svet.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Bogdan Bened: Im Todesschaten. Baltische Erzählung. 2.) Silvin Sardenko: Zwei Himmelssterne. 3.) Janjo Lokar: Zoben Zovanovič. Literarische Skizze. 4.) Fr. S. Finžgar: Aus der modernen Welt. Roman. 5.) Silvin Sardenko: Der Kelch der Unschuld. 6.) B. R.: Ohne Draht. 7.) Anton Medved: Schleh. 8.) Kaver Resko: Den Schwalben entgegen. Reiseftizzen. 9.) J. R.: Etwas über unsere Namen. 10.) Literatur. 11.) Dies und jenes. 12.) Schach. — Das Heft ist mit 14 Illustrationen ausgestattet.

Geschäftszeitung.

— (A. I. Postiparkasse.) Im Monate August betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 121.117 K 19 h, im Scheckverkehre 5.498.311 K 1 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 96.393 K 50 h, im Scheckverkehre 2.606.132 K 75 h.

— (Lieferungsausweisung für Holz.) Das f. und f. Seearsenals-Kommando in Pola hat der Handels- und Gewerbekammer in Laibach die Lieferungsausweisung für das vom Seearsenal pro 1905 zu beschaffende Holz übermittelt. Zur Lieferung gelangen unter anderem Grundbalken aus Eichenholz, Ulmen-Krummholz und Bootsrüben, Barrikadenstämme aus Tannen- oder Fichtenholz, Fichten-, Tannen- und Föhren-Grundbalken, Fichtenspielen, Tannenträume, Eichen-Spalten und Stangen, dann Buchen-, Ahorn-, Mahagoni-, Hartriegel-, Buchsbaum-, Linden- und Lärchenhölzer usw. Offerte sind bis längstens 30. September, 3 Uhr nachmittags, an das f. u. f. Seearsenals-Kommando in Pola zu senden. — Eine die näheren Bedingungen, die zu liefernden Mengen, Sorten und Formen der Hölzer enthaltende Lieferungsausweisung erliegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 4. September. (Offiziell.) Ein vom 2. d. datiertes Telegramm des Generalleutnants Saharob an den Generalstab meldet: Unsere Truppen griffen heute die Höhen von Sykvan an. Nach einem erbitterten Kampfe wurde die ganze Höhenkette westlich von Sykvan von ihnen genommen. Es wurde festgestellt, daß wir zahlreichen japanischen Truppen gegenüberstanden, deren Front sich von den Höhen bei den Zantai-Minen bis zum Taitfio erstreckte. Die Abteilung des Generalmajors Orlov, welche die Zantai-Minen deckte und ein wenig vorgeückt war, stieß auf überlegene feindliche Streitkräfte in starker Stellung und war genötigt, den Rückzug anzutreten. Generalmajor Orlov wurde verwundet. Die Gefahr einer Umgehungsbewegung des Feindes wurde jedoch durch die Rückkehr zur Station Zantai beschworen. Die tapferen Regimenter des ersten sibirischen Armeekorps waren herbeigeeilt und General Stadelberg hielt die angreifenden Japaner auf. In diesem Kampfe wurde der Kommandant des zweiten sibirischen Regiments, Oberst Dzerstij, schwer verwundet. Um 9 Uhr abends ließ der Kampf auf der ganzen Linie nach und man hörte nur noch Kanonendonner in Liaojang. — Die Truppen der Garnison Liaojang haben nach einem telegraphischen Berichte einen zweiten Angriff des Feindes zurück-

gewiesen. Um sich Klarheit über die feindlichen Streitkräfte zu verschaffen, ergriffen von der westlichen Front zwei Regimenter die Offensive. Nach einem heißen Kampfe wurde konstatiert, daß diese beiden Regimenter mit überlegenen feindlichen Truppen von mehr als zwei Divisionen engagiert waren. Die Gesamtverluste der Armee sind noch nicht genau festgestellt, doch übersteigen sie nach den bisher eingelaufenen Berichten die Zahl von 3000 Toten und Verwundeten.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) Die Japaner haben Liaojang Sonntag um 9 Uhr morgens besetzt.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) Der Kampf in der Umgebung von Liaojang dauert auch heute fort.

Tokio, 4. September. (Mittags.) (Reuter-Meldung.) Marshall Dyama telegraphiert: Die Russen verbrannten Samstag die Lagerhäuser in der Nähe des Bahnhofes von Liaojang. General Kurofi ließ in Sagnago Truppen zum Schutze der rechten Flanke zurück und machte eine scharfe Schwendung gegen Westen, um die Eisenbahn zu erreichen und Liaojang zu umgehen. Die linke und die Zentrumsarmee des Marshalls Dyama greifen noch die Russen südlich und westlich der Mauer von Liaojang an.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) (1 Uhr nachmittags.) Marshall Dyama telegraphiert unter dem heutigen: Um 9 Uhr vormittags fiel nach dem Kampfe, welcher diese Nacht und heute früh stattfand, Liaojang uns ganz in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein. Ich habe keinen Bericht über die Verhältnisse am rechten Ufer des Taitfio erhalten.

Petersburg, 4. September. Generalmajor Merejev, Kommandant der 5. ostsibirischen Schützen-division, v. Rennenkampf, Berrgroß und v. Fod wurden für ihre ausgezeichnete Haltung vor dem Feinde zu Generalleutnants befördert. Generalleutnant Lincević wurde für seine Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie befördert. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Mischenko einen mit Brillanten geschmückten goldenen Säbel, der die Inschrift trägt: „Für die Tapferkeit bei Zurückschlagung der Angriffe der Japaner am 23., 26. und 27. Juli.“

Paris, 4. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon, daß der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ von der russischen Admiralität den Befehl erhalten habe, den Kreuzer zu desarmieren.

Gelbenfande, 5. September. Die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg wird offiziell bekanntgegeben.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 1. September. Chevalier Jezuram, Privat, Benedig. — v. Tenfenbach, f. u. f. Feldzeugmeister; Edle von Bosizko, Private, Gbrz. — Scompanini, Konsul, Preßburg. — Brandl, Schurz, Keller, Fischer, Blau, Trauner, Bauermann, Neuroth, Mledy, Bauernfeld, Walcher, Winteritz, Koch, Abram, Kiste; Graf Reichbach, Baron Bandian, Private; Mestel, Schonstein, Beamte, Wien. — Brandl, Forstbeamter, Graz. — Bassich, Lehrerin, f. Schwester, Triest. — Bessello, Private, Treffen. — Feigel, Jiller, Beamte, Auscha. — Neumann, Kfm., Berlin. — Helmut, Eisen. — Wolf, Privat, Seefeldner, f. Rat; Bierbauer, f. Familie, Budapest. — Fochunk, Privat, Gruz (Dalmatien). — Stöbel, Reisender, Klagenfurt. — Burkhart, Kell, Beamte, Linz. — Hoffman, Kfm., Prag. — Nardeli, f. f. Hofrat, Zara. — Zeltner, Mischig, Kiste, Graz. — Almizt, Beamte, Lundenburg.

Hotel Elefant.

Am 1. September. Gärtner, Reisender, Nürnberg. — Lavrenčič, f. f. Adjunkt, Feistritz. — Epstein, Buchbinder, Kiste, Prag. — Földes, Loebenstein, Banhegyi. Schöfial, Herrmann, Frankfurt, Weiner, Freund, Schwarz, Reisende; Mollig, Urbach, Thiebold, Kiste, Wien. — Dr. Kermadner, Privat, Seidelberg. — Dr. Colombis, Privat, Drač. — Gerhart, Kfm., Kemscheid. — Rona, Kfm., Graz. — Grumm, f. f. Bezirkskommissär, Gottschee. — Preiner, Advokatensgattin; Canegliari, Kfm., Triest. — Hill, Privat, Gbrz. — Margolin, f. Frau, Kallischer, Kiste, Berlin. — Dr. Heybrod, Privat, f. Frau, Frankfurt.

Hotel Mirija.

Am 30. August: Dr. Gantini, samt Frau, Rudolfswert. — Maurin, Privat, Triest. — Benkovič, Apotheker, Stein. — Stard, Beamte, Graz. — Moran, Private; Schöfialer, Singer, Kiste, Klagenfurt. — Dgoriben, Privat, Gonobiz. — Schubert, Kfm., Graz. — Rosner, Kfm., Wien. — Weinmeister, Beamte, Schönstein. — Dr. Krizisnik, Delan, Trnovo.

Am 31. August: Jurl, Privat, Neumarkt. — Kraml, Beamte, Stein. — Dr. Regan, Professor; Eger, Kfm., Wien. — Klein, samt Familie; Kremsier, Kfm., Fiume. — Dr. Benedik, Regimentsarzt. — Stale, Obertierarzt, Laibach. — Marin, Professor, samt Frau, Marburg. — Bojska, Privat; Barle, Student; Koflic, Hotelier; Murgel, Lehrerin, Rudolfswert. — Jenko, Privat, Pograd, Istrien. — Kaspert, f. f. Professor; Schuler, Hausbesitzer, Graz. — Singer, Reisender, Budapest. — Doylausch, Fabrikant, Prassberg. — Leban, f. f. Postdirektor, samt Frau, Abbazia. — Fremeanz, Private, Paris. — Figuric, Professor, Zara. — Tobisch, f. f. Ingenieur, Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
3.	2 U. N.	734.1	19.0	N. mäßig	teilw. heiter	
	9 „ Ab.	736.1	13.7	N. schwach	teilw. heiter	
4.	7 U. F.	736.4	10.0	windstill	heiter	
	2 „ N.	735.8	21.7	S. mäßig	teilw. bewölkt	0.0
	9 „ Ab.	737.4	14.4	NW. schwach	teilw. bewölkt	
5.	7 U. F.	738.7	11.9	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 15.3°, vom Sonntag 15.4°, Normale 16.6°, bezw. 16.4.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

NESTLÉ'S KINDERMEHL

für SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE.

Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.

Den P. T. Hebammen stehen Probadosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK

Wien, I. Weinburggasse 27.

(3995) 4-3

Dankjagung.

Außerstande allen, die anlässlich des herben Verlustes, der uns durch den Tod unserer lieben Schwester, respektive Schwägerin, Tante und Großtante, des Fräuleins

Emilie Wenzowsky

f. f. Postmeisterin

so unerwartet getroffen hat, unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen, finden wir uns innigst verpflichtet, namentlich den Herren Beamten der Leinam-Josefthaler Papierfabrik für die ehrenvolle Begleitung der teuren Verbliebenen, für die Beistellung der Feuerwehr und für die sonstigen vielen Beweise der lebenswichtigen Teilnahme unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Ebenso danken wir gerührt dem Herzen den Herren Mitgliedern des löblichen „Pevsko društvo“ für die ergreifenden Chöre im Trauerhause und am Gottesacker, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer von Mariafeld Matthias Kolar und Herrn Kaplan M. Alhar für die mit wahrhaft christlicher Liebe ausgeübten Funktionen unserer heiligen Kirche, dem Herrn Dr. Stephan Divjak in Studenz für die aufopfernde Behandlung, dem Herrn Stationschef Karl Gretscher, dem Herrn Eiserl und Familie für ihre wertvollen Ratschläge und lebenswichtige Teilnahme, den Herren des f. f. Gendarmeriepostens in Josefthal für das ehrenvolle Geleite unserer lieben, teuren Verstorbenen zu ihrer letzten Ruhestätte.

Schließlich danken wir allen, allen, die von nah und fern durch ihre Gegenwart ihre Teilnahme liebevoll bezeugen wollten, unserer Teuren zur Ehre, uns zum Troste.

Salloch, 4. September 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(3122) 3-1

Kundmachung.

An der f. f. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach (Tageschule für Kunstbearbeitung, Tageschule für Kunstfiderei und Spigenarbeiten, Offener Zeichenaal für Meister und Gehilfen, Offener Zeichenaal für Damen) beginnt das Schuljahr 1904/1905

am 19. September.

Neuintretende Schüler und Schülerinnen haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter

am 16. oder 17. September in der Direktions-Kanzlei (Alter Markt 34) vorzustellen.

Die Tagesschule für Holzbearbeitung besteht aus einem zweijährigen Vorbereitungskurse und aus Fachabteilungen für Bau- und Möbelfischerei, Drechslerei, Schnitzerei, Bildhauerei und Korbflechterei mit je drei Jahrgängen.

Der Vorbereitungskurs hat die Aufgabe, für die genannten Fachabteilungen oder aber für ein Gewerbe überhaupt vorzubereiten und ersetzt demnach die unteren Klassen einer Mittelschule.

Aufnahmebedingungen:

A. An der Tagesschule für Holzbearbeitung:

I. Jahrgang des Vorbereitungskurses: die Absolviierung der Volksschule und ein Alter von 12 Jahren.

II. Jahrgang des Vorbereitungskurses: die

Kenntnis des Lehrstoffes des I. Jahrganges und ein Alter von 13 Jahren.

In die Fachabteilungen:

Die Absolviierung des Vorbereitungskurses oder der Bürgerschule oder von drei Klassen des Untergymnasiums, wobei angestrebte Noten aus Latein und Griechisch nicht in Betracht gezogen werden und ein Alter von 14 Jahren.

Korbflechterei:

Die Absolviierung der Volksschule und ein Alter von 14 Jahren.

B. An der Tagesschule für Kunstfiderei und Spigenarbeiten:

Die Absolviierung der Volksschule und ein Alter von 14 Jahren, ausnahmsweise auch schon von 12 Jahren.

C. In die beiden offenen Zeichensäle finden die Aufnahmen nach Maßgabe der verfügbaren Plätze das ganze Schuljahr hindurch statt.

Die f. f. Direktion.

(3347) 3-2

J. 783 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Homec ist die Lehrer- und Leiterstelle mit den hystemisierten Bezügen definitiv zu besetzen.

Die instruierten Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege bis zum

30. September 1904

hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkschulrat Stein am 20. August 1904.

(3484) 3—1

Präf. 183
6/4.

Kanzleihilfsarbeiterstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Gurtsfeld wird mit 1. Oktober 1904 ein Kanzleihilfsarbeiter aufgenommen.

Die Bewerbungsgehe sind unter Nachweis der erforderlichen Kenntnisse bis 15. September 1904 hiergerichts zu überreichen.

K. k. Bezirksgericht Gurtsfeld
am 2. September 1904.

(3417) 2—1

3. 430.

Kundmachung

betreffend den Schulbeginn im Schuljahre 1904/1905 an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.

A. Die Aufnahme in den k. k. Kindergärten und in die k. k. Anaben- und Mädchen-Übungsschule findet Freitag, den 16. September von 8 bis 10 Uhr statt.

Die Beschäftigung im k. k. Kindergarten und der regelmäßige Unterricht an den beiden k. k. Übungsschulen beginnt Samstag, den 17. September um 8 Uhr.

B. Die Aufnahmebewerberinnen in den I. Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt und in den Kurs für Kindergärtnerinnen haben sich Donnerstag, den 15. September von 8 bis 11 Uhr zu melden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen Freitag, den 16. September um 8 Uhr.

C. Die Anmeldungen der Aufnahmebewerber in den I. Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt werden Mittwoch, den 21. September von 8 bis 11 Uhr entgegengenommen.

Die Schörsprüfung findet ebenfalls Mittwoch, den 21. September von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr statt. Die schriftliche Aufnahmeprüfung beginnt Donnerstag, den 22. September um 8 Uhr.

D. Die Zöglinge des IV. Jahrganges der k. k. Lehrer-, beziehungsweise Lehrerinnenbildungsanstalt haben sich Freitag, den 16. September um 10 Uhr, beziehungsweise um 11 Uhr, jene des II. und III. Jahrganges Donnerstag, den 22. September um 10 Uhr, beziehungsweise um 11 Uhr zu melden.

In die II., III. und IV. Klasse beider k. k. Übungsschulen und in den II., III. und IV. Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt findet wegen Platzmangels keine Renaufnahme statt.

Alles übrige ist aus dem Anschlag auf dem schwarzen Brette beider Bildungsanstalten ersichtlich.

Von der Direktion der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach
am 31. August 1904.

(3371a) 2—1

3. 10.888 ex 1904.

Kundmachung.

Der Tabakhauptverlag in Lufovitz Nr. 2, Bezirk Egg, gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Vergebung. Derselbe darf nur in den Häusern Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 11, 12, 15, 16, 17, 32 und 33 der Ortschaft Lufovitz oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeteilt werden.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens 1. Oktober 1904, vormittags 11 Uhr bei dem Vorstände der Finanzdirektion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Das Badium beträgt 200 K und ist beim k. k. Steueramte in Egg oder beim k. k. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen. Offerte, in welchen nicht die Verpflichtung zur Verlagsführung ohne räumliche Verbindung mit einem Gewerbe enthalten ist, finden keine Berücksichtigung.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der Laibacher Zeitung Nr. 196 vom 29. August 1904, berufen.

K. k. Finanzdirektion Laibach
am 19. August 1904.

St. 10.888 ex 1904.

Razglas.

Glavna zaloga tobaka v Lukovici št. 2 (okraj Brdo) se podeli potom javnega poganjanja.

Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 2, 3, 5, 6, 7, 11, 12, 15, 16, 17, 32 in 33 v Lukovici ali pa v neposredni bližini teh hiš.

Ponudbe naj se spisejo na predpisani tiskovini in naj se najkasneje do 1. oktobra 1904,

predpoludnem do 11. ure, vlože zapečateni pri predstojniku finančnega ravnateljstva v Ljubljani.

Varščina znaša 200 K in jo je položiti pri c. kr. davkarji v Brdu ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Ponudbe, v katerih se ne obljubi oskrbovanje zaloge brez prostorne zveze s kakim obrtom, se ne jemlje v poštev.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 196 z dne 29. avgusta 1904.

C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani
dne 19. avgusta 1904.

An eine ruhige Partei ist eine

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Holzlege, zu vermieten. (3489) 3—1
Dasselbst ist auch ein schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. — Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Ältere Dame

mit bescheidenen Ansprüchen, wird zu mehr erwachsenen Kindern für dauernde Mutterstelle per sogleich gesucht.

Anträge unter Nr. 3480 an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3480) 3—2

Billige Briefmarken.

Preisliste

gratis sendet August Marbes, Bremen.

(741) 52—28

Zimmer mit Küche

ist vom 15. September an, möbliert oder unmöbliert (3496) 2—1

zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Agenten

die monatlich K 200 und mehr verdienen wollen, mögen sich behufs Vertrieb eines «Abonnementswerkes» an Leon Essig, Wien, II., Praterstraße 38 schriftlich wenden. (3353) 10—9

Splošno delavsko napredno-izobraževalno pravovarstveno in podporno društvo za Kranjsko v Ljubljani

naznanja temeljem § 26. društ. zakona, da se je njega podružnica na Savi pri Jesenicah prostovoljno razšla. (3494)

Za osrednji odbor:

Adolf Praček II. predsednik. Jost Brdajs zapisnikar.

Stärken Sie

Ihren Magen

gelegentlich

mit einem

(1961) 95



(3479)

C. I. 140/4

Oklic.

1.

Zoper Marijo Weibl iz Mokronoga, koje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Žužemperku po Janezu Novaku iz Visejca št. 28 tožba zaradi zastarelosti terjatve v znesku 335 K 27 h vknjižene pri vlož. št. 162 kat. obč. Sela. Na podstavi tožbe določen je narok za ustno sporno razpravo na dan 9. septembra 1904, ob 3. uri popoldne.

V obrambo pravic Marije Weibl se postavlja za skrbnika gospod Ivan Gregorič, c. kr. notar v Žužemperku. Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Žužemperku, odd. I, dne 29. avgusta 1904.

Brauhaus - Restaurant Perles

Prešerngasse Nr. 9.

Empfehle dem P. T. Publikum meine renommierte Küche sowie Keller bei mässigen Preisen. Separiertes Klubzimmer für Gesellschaften, Klavier, russisches Billard zur Verfügung. Günstiges Abonnement. (3432) 3—3

Um zahlreichen Zuspruch ersucht achtungsvollst

Johann Lippitsch

Restaurateur.

Razid in likvidacija delniške družbe „Prvi narodni dom“ v Rudolfovem.

Delniška družba «Prvi narodni dom» v Rudolfovem je na občnem zboru dne 23. aprila 1904 sklenila svoj razid in likvidacijo. Ta sklep in način likvidacije, po katerem se ima vseh 200 delnic v 10 letih, od leta 1907. počenši, po 20 na leto izžrebat in delničarjem v nominalni vrednosti po 100 K brezobrestno izplačati, je c. kr. ministrstvo notranjih zadev s odlokom z dne 8. avgusta t. l., št. 35.605, odobrilo. Likvidacijski odbor obstoja iz petih članov, in sicer treh na občnem zboru izvoljenih gospodov: Dr. Albin Poznik, c. kr. notar; Simon pl. Sladović, lekarnar in župan, in Ivan Škerlj, c. kr. dež. sod. svet., vsi v Rudolfovem, in iz vsakokratnega predsednika «Narodne čitalnice» v Rudolfovem, ter vsakokratnega predsednika šolskega upravnštva «Glasbene Matice» v Rudolfovem.

To se objavlja in se ob enem morebitni upniki delniške družbe «Prvi narodni dom» pozivljajo, da oglasijo morebitne tirjatve pri podpisani delniški družbi. (3424) 3—3

Rudolfovo, dne 30. avgusta 1904.

„Prvi narodni dom“ v likvidaciji.

Die Aktienbaugesellschaft

„UNION“

in Laibach

vermietet die

Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten

des Hotels „Union“ in Laibach, entweder einzeln, oder beide einem Unternehmer. Der Hotelbau dürfte im Monate August 1905 vollendet werden, liegt im Zentrum der Stadt und ist vollkommen modern eingerichtet.

Zugleich wird die

Stelle eines Hoteldirektors

ausgeschrieben. Bedingung vollkommene Kenntnis der Hotel-führung, sprachliche Befähigung und kaufmännische Ausbildung. Honorar nach Uebereinkommen.

Die Baupläne liegen in der Bauleitungs-Kanzlei, Franziskanergasse, zur Einsicht auf.

Bezüglich der näheren Bestimmungen wolle man sich an den Obmann der Gesellschaft, Dr. V. Gregorič in Laibach, wenden, an den auch die eventuellen Offerte, und zwar spätestens bis zum 31. Oktober 1904, zu richten sind. (3490)

Laibach, am 5. September 1904.

Der Verwaltungsrat.